

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 11

Artikel: Living in der Casa : drei Möbelmessen für die Schweiz?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustration: Barbara Schrag

Living in der Casa

Drei Messen wollen die Möbelmesse Schweiz International ablösen. In Basel die Casa mit einer Fach- und Publikumsmesse, in Zürich die Wohnkultur 97 als Publikumsveranstaltung und in Bern die Art of Living als Messe nur für Fachleute.

Im letzten Mai fand die letzte Möbelmesse Schweiz International in Bern statt. Das Konzept halb Fach-, halb Publikumsmesse gefiel nicht mehr. Die Verbände der Möbelproduzenten (SEM) und der Möbelimporteure (LIGAM) sahen ein, dass eine Messe organisieren und Branchenpolitik machen zwei paar Schuhe sind, und sie stimmten der Idee zu, dass die künftige Möbelmesse mit dem Namen Casa von einer Aktiengesellschaft organisiert werden solle, in der sie mit von der Partie sind. Kurt Babst, Verwaltungsratspräsident und Möbelfabrikant aus Willisau umschreibt die Idee so: Es soll ein strahlender Auftritt der Innenaussteller werden, um dem Wohnen Marktanteile zu sichern. Im einen Teil wird eine Fachmesse, im andern eine Publikumsmesse eingerichtet. Vereint werden in der Casa alle: vom Designer bis zum Produzenten von Textilien, Möbeln und Accessoires. Von Financiers bis zu Handwerkern. Und neu für die Möbelszene: Auch die Händler en gros und en détail sollen sich präsentieren. Als Ort entschied man sich für Basel. Das Messekonzept ist weit gediehen. Es baut auf einer Mischung von Lebensstil- und Produktpräsentation auf. Die

Fäden der Umsetzung laufen beim Zürcher Designer Diego Bally zusammen.

Verschiedene Interessen

Messen organisieren heisst nicht nur die Branche ins Sonntagskleid werfen, sondern auch Widersprüche unter einen Hut bringen. Jean Theytaz, Importeur und LIGAM-Mitglied, fasst das so zusammen: «Importeure, Händler und Produzenten haben verschiedene Interessen. Die Grossisten machen ihr Geschäft mit namenlosen Produkten, die erst im Laden zum Arrangement für den Käufer werden. Etliche sind nicht interessiert, die unterschiedlichen Märkte zu vermischen, und wollen lieber eine eigene, nicht an eine Publikumsmesse angebundene Veranstaltung.» Das ist für ihn Grund genug, für nächsten Frühling nach Bern zur Fachmesse Art of Living einzuladen. Dreissig Prozent der Standfläche sei reserviert, aus Frankreich sei das Interesse rege. Vorab LIGAM-Leute stünden hinter seinem Konzept. Interessant immerhin, dass die LIGAM mit 150 000 Franken und Verwaltungsräten bei der Konkurrenz Casa stark beteiligt ist. Neben dem Unwillen gegen eine mit einer Publikumsmesse verbundenen Fachveranstaltung, glaubt Theytaz, dass Bern als Standort den Romands und den Tessinern besser behage als Basel. Der Branchenkenner Toby E. Rhodes hat für die Extrawurst allerdings kein Verständnis. Er hofft in einem flammenden Appell im Fachblatt «In-

side», dass «kein vernünftiger Hersteller, Importeur oder Agent diesen Unsinn mitmacht».

Geldinteresse

Mit Messen wird natürlich auch Geld verdient. Der kleine Messeplatz Bern unterstützt Theytaz' Art of Living mit blumigen Politikerzitat. Die Casa beispielsweise wird der Messe Basel allein mehrere hunderttausend Franken Mieteinnahmen bringen. Leere Hallen gibt's auch in Genf und in Zürich. Weshalb also nicht eine Wohnmesse darin laufen lassen? In Zürich wollen das die zwei St. Gallenrinnen Sonja Rechsteiner und Claudia Eckmann. Von ihrer Agentur Well-done aus haben sie, just als die Einschreibefrist für die Casa zu laufen begonnen hat, zur Wohnkultur 97 aufgerufen, wo im Februar 1997 «grenzenlos gewohnt» werden soll. Als Trumpf wirft die Messeveranstalterin Rechsteiner weniger ihre Interieurkenntnisse als «den Standort Zürich» und «das Interesse der Konsumentinnen an einer Übersicht» ins Spiel. Eine gewisse Hektik kann ihr Konzept nicht verbergen, auch wenn sie versichert, dass sie schon lange daran arbeite. Auch die Mitglieder ihrer Projektgruppe wirken etwas ratlos. Der Designer Benjamin Thut, Teil der formidablen Gruppe 8, will sein Engagement nicht als Bekenntnis dieser Designergruppe für Zürich verstanden wissen, sondern als «eine Art persönliche Neugier». Bernard Borgeaud, Marketingleiter von IKEA

Schweiz, sieht sich in der Projektgruppe als «Teilnehmer eines Prozesses, in dem noch viel offen ist». Sein Engagement in der Gruppe sei aber kein Zeichen dafür, dass IKEA für Zürich sei. Am liebsten hätte er beide Messen. Das gehe aber wohl nicht. Der Altstetter Möbelmacher Heinz Baumann schliesslich hofft «auf eine Plattform für die jüngere Generation». Verhandlungen mit den Interessenten, so Sonja Rechsteiner, seien «im Gang», unterschrieben werde ab Ende Jahr. Zurzeit präzisiere die Projektgruppe das Konzept.

Mässige Verwirrung

Die Händler, die ja neu ins Spiel treten, scheinen sich für die Casa zu entscheiden. Namhafte wie Micasa, Europa-Möbel oder Interio haben unterschrieben. Auch prominente Inneneinrichter wie Iwan Colombo sind für die Casa, weil «da Leute dahinter sind, die etwas von der Branche verstehen». Er findet die zwei St. Gallenrinnen sympathisch, traut der Casa aber mehr zu. Denn das Anliegen sei ehrgeizig: «Für unsere Branche gibt es nur eines. Wir müssen zusammen gegen die andern Anbieter, die die Umwelt der Leute gestalten, antreten; gegen die Reisebranche, gegen die HiFi- und Technikfabriken, gegen die Autos. Alle haben sie ihre eigene, gross aufgezogene Messe. Deshalb bin ich so froh, dass es nun so etwas auch gibt, und habe der Casa zugesagt, obschon Basel ja nicht am Weg zu einem meiner Läden liegt.» GA